



Mehr Volkskunde!

In unserer Beilage „Die Heimat“ ist versucht worden, die Lebenszüge der Neumark nach den verschiedensten Richtungen — insbesondere in ihrem geschichtlichen Werden — festzuhalten. Kenntnis der Heimat, Verständnis für ihr besonderes Gepräge, Weckung und Stärkung des Heimatgefühls und damit der Heimatliebe und Heimattreue, das ist das Ziel der Heimatbeilage in all ihren Jahrgängen.

„Die Heimat“ stellt sich damit in die große Front, die die Bildungsbewegungen unseres Staates, die Schulen mit ihrem planmäßigen Heimatkunde-Unterricht geschaffen haben. Wir haben heute mehr oder weniger eine Heimatsschule. Die Heimat ist Ausgangspunkt und Zielpunkt zugleich. Die Kernstücke der Heimatkunde sind Erdkunde, Geschichte, Naturkunde. Aber mit ihnen rein allein ist nicht alles getan. Gewiß, sie sind, um im Bilde zu sprechen, das, was für den Baum die Wurzeln, der Stamm und die Äste sind. In diesen muß jedoch das Leben strömen, das den Baum zum Knospen, Blüten und Fruchttragen drängt. Dieser Lebenssaft, der da fließ, unaufhaltsam, innerlich in der Heimatkunde treiben muß und erst den lebenden, unvergänglichen Wert verleiht, das ist die Volkskunde, Heimatkunde, das ist der körperl. Volkskunde, das ist die Seele in diesem Körper. Kurz gesagt: Volkskunde umfaßt alles das, was mit dem innerlichsten Volkswesen, dem Volksglauben, dem Gemüts- und Seelenleben des Volkes zusammenhängt.

Die Anregung zur Beschäftigung mit dem Volkskundlichen ging in Deutschland von Herber aus und wurde durch die Gebrüder Grimm, unsere deutschen Märchenmeister, verallgemeinert.

Diese Männer zeigten zum ersten Male die vielseitigen Quellen für die Volkskunde auf, sie wiesen ursprüngliches Gemeinschaftsgut und teils verunkelt oder verunkelt Kulturgut nach. Und diese Quellen fließen heute noch. Sie fließen in der Sprache der Mundart, in der Volksdichtung, im Volksprospruch, Volkspruch an Haus und Ge-

brauchsgegenstand, im Volksrätsel, Volkslied, Kinderspiel und -sang. Wein drüßig geleben in den Ortsnamen, den Geschichten von Dämonen, vom Teufel, von Gelpeniten, Ohne-Köpfen, Ganten oder Fimmeln, Drachen usw., von denen schon viele in diesen Blättern regelmäßig veröffentlicht worden sind. Weiter umfaßt Volkskunde Sitten und Bräuche; ein gut Teil derselben wurde mit vielen örtlichen Sagen — den Heimatfreunden in dem Wert „Sage, Sitte, Brauch der Neumark“ gesammelt vorgelegt. Aber es ist dann noch lange nicht alles erfasst; die Linie ist nur angedeutet.

In dem „alten Brauch“ zeigt sich der „ursprüngliche Gemeinschaftsgeist“ am klarsten; denn vieles, was sich namentlich im ländlichen, bäuerlichen Leben an Ausmaß, Pflanzung, Ernte, Vieh-austrieb, Viehhandel, an die Lebens-gangszeiten in der Natur, Frühlings-, Mai-, Herbstbräuchen, an Wetterbeobachtung knüpft, wurzelt in alten Glaubensvorstellungen, an die Macht gewisser Dinge und Beziehungen. Wieviel Ursprüngliches lebt und weht noch in dem Verhältnis des Neumärkers zu den toten Verstorbenen und zu dem Tode überhaupt, wie es u. a. in den Begräbnissitten zum Ausdruck kommt. Ja, in der Familie, als der kleinsten Gemeinschaft, da finden wir an Geburt, Hochzeit und Tod fast unendlich viel Volksbrauch und Volksglaube gebunden. Wie gern träumt der Neumärker, und wie weh er dann, ganz auf Erfahrung und auf Lebenslieferung begründet, ohne Traumbuch — die seinen Erfahrungen gar oft widerprechen — seine Traumbilder zu gestalten! Bei all diesen Ereignissen, Erlebnissen und Bräuchen tritt Überglauben an feindliche Mächte, Dämonen hervor, deren Macht man fürchtet. Durch alle möglichen Mittel (Eien, Zären, bestimmte Pflanzen, Sebensprüche, heilige Tausen, Hauszeu-) sucht man die „bösen Geister“ abzuwenden. Dasselbe ist auch der Fall bei Krankheiten, bei denen das Volk eine besondere, scharf gehütete Seilunde hat: die heute teils geachtete, teils gefürchtete Volksmedizin.

Im Volksglauben wurzelt bzw. sind volkstümlich beachtenswert die Kultgebäude z. B. zu Weihnachten, zur Fastenzeit, zu Ostern, zu Neujahr usw. Hinzu kommen die Kultweisen (Schwarz-sauer usw.), die man zu den Lebens-gangszeiten oder Festen zu essen pflegte und noch zu essen pflegt und an die man ganz besondere Wirkungen gebunden hoffte.

Endlich umfaßt die Volkskunde auch die Kleidung, die Volkstrachten der einzelnen Geschlechter, Lebensalter, Gewerbe, ferner die Anlage der Wohn-stätten, Einzelheiten in der Bau- und Beobachtungsweise, Gebrauchsgegenstände in Haus und Hof usw.

Für das alles ist in der Gegenwart, außerordentlich lebhaftes Interesse vorhanden, aus den verschiedensten wissenschaftlichen Veröffentlichungen unserer Fortschritte aus anderen Teilen unseres Vaterlandes hervorgeht.

Für unsere Neumark ist das noch viel Arbeit zu leisten und das sogar bald, ehe es zu spät ist, d. h. ehe unsere freundlichen Ratgeber: die Hoch-beten — die noch mehr wissen als das Jungvolk — unter unseren „Heimat“-Lesern und in unseren Gemeinden und Bekanntenkreisen in die Gefilde der ewigen Heimat hinübergeschlummert sind.

Von seiten maßgebender und verant-wortlicher Provinzialstellen geht man jetzt alles Erstes an die dringende Aufgabe: Schaffung eines Volkskunde-atlas' heran.

Zur Ergänzung des in der „Heimat“ schon dargelegten Heimat- und Volks-kundlichen werden aus der Fülle des im Vorstehenden nur kurz Ange deuteten einige volkstümliche Zusammenstellun-gen folgen. Sie betreffen u. a. Saat-, Pflanzung und Ernte im neumärkischen Volksbrauch, Wetterregeln in der Neumark, Hochzeitsitten — Hochzeitsglauben, Glück und Unglück, Reichtum und Armut im neumärkischen Volksglauben, Der Neumärker und der Tod, Neumär-kischer Traumbrauchen, Der Neumärker und sein Besuch, Heimliche Volksheil-kunde, Neumärkischer Volksmund in Ernst und Scherz.

Schriftleitung: B. Dahms.